Deutsche Localnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Was im Boden rings um Berlin Alles gefunden wird, darüber gibt eine Liste von den in der Nähe Berlins gefundenen Gegenständen Aufschluß, welche im letzten Bericht des Märkischen Provinzial Museums abgedruckt ist. Es geht daraus hervor, daß der Boden in den Vororten um Berlin nicht nur für Hausbesitzer und Terrainspekulanten, sondern auch für Geologen Werth hat. Da find u. a. verzeichnet Schädel vom vorweltlichen Rhinoceros, die bei Königs-Wusterhausen gefunden wurden, Zähne und Knochen vom Mammuth, ebendaselbst ausgegraben, Mammuth-Stoßzähne aus dem Erdboden bei Neu-Britz hervorgegangen. Noch merkwürdiger aber muthet es an, wenn wir lesen, daß in der Nähe von Berlin auch Bernstein vergraben liegt. Auf dem Gutsfelde von Rosenthal und bei den Kanalisationsarbeiten im Moabit wurden Bernsteinstücke im Gewicht von 50 bis 125 Gramm, und in den Kiesgruben von Rixdorf sogar ein Stück von vierhundertundvierzig Gramm Gewicht gefunden, während die Erde auf dem Kirchhofe in Weißensee eine werthvolle Korallenversteinerung herausgab. Das Andenken an berühmte Berliner, die hier gelebt und gewirkt haben, gestorben und auf hiesigen Kirchhöfen beigesetzt sind, ruft der Monat September in mannigfacher Weise wach. Die Reihe dieser Erinnerungstage beginnt mit dem heutigen 100. Geburtstage Giacomo Meyerbeers. Am 10. Sept. ist der 150jährige Geburtstag des berühmten Mitgliedes der Academie der Wissenschaften, Johann Jacob Engel. Von seinen Schriften sind „Lorenz Stark“, „Philosoph für die Welt“ und seine Ideen zu einer Mimik“ die gelesensten. Einen Tag später ist der 150jährige Geburtstag des berühmten Naturforschers Peter Simon Pallas, der am 12. Sept. 1741 in Berlin geboren wurde und nach jahrelangen Reisen durch Europa und Asien nach seiner Vaterstadt zurückkehrte, um hier seine letzte Ruhe zu finden. Seine kostbaren Sammlungen aus dem Pflanzenreich vermachte er der Universität. — Am 14. September ist der 100jährige Geburtstag des berühmten Sprachforschers und Orientalisten Franz Bopp, der hier im Jahre 1867 als Universitätsprofessor starb und hier auf dem Dreifaltigkeitskirchhof in der Bergmannstraße neben Ludwig Tieck, Kopisch, Schleiermacher, Lachmann und andere Geistesgrößen bestattet wurde. — Ebenfalls einen 100jährigen Geburtstag bringt der 23. September, nämlich den des berühmten Astronomen und Directors der Berliner Sternwarte, Johann Franz Encke, nach welchem der Enckeplatz seinen Namen hat. — An demselben Tage endlich ist der hundertjährige Todestag des berühmten Baumeisters unter Friedrich dem Großen, Karl von Gontard, der Erbauer der jetzigen Kaiser-Residenz, des Neuen Palais in Potsdam, der beiden Domkirchen auf dem Gendarmen-Markt, des Marmorpalais und vieler anderer Bauten. — Ein Mann mit drei Bräuten stand heute in der Person des Hausdieners Franz Caraus vor der Ferienstrafkammer. Caraus, der bei einem Buchhändler angestellt war, lernte ein in demselben Hause dienendes Mädchen kennen. Er erfuhr von demselben, daß es sich eine Summe von 711 Mark erspart habe, die bei der Sparkasse angelegt sei. Jetzt gefiel ihm die Maid und obgleich er bereits mit einer Schneiderin ein Verhältniß eingegangen war, das seinem Versprechen nach mit einer Heirath enden sollte, gab er dasselbe Versprechen dem Mädchen mit dem Sparkassenbuch. Er erzählte ihr, daß er sich 2000 Mark erspart habe, die in sicheren Papieren angelegt seien, wenn sie nun ihre 700 Mark hinzufüge, so könnten sie eine Restauration in der Blumenstraße kaufen, für welche der Inhaber gerade 2700 Mark verlange. Das Mädchen vertraute ihm und händigte ihm das Sparkassenbuch aus. Den Ankauf des Geschäfts wußte Caraus unter allerlei Vorwänden hinauszuschieben, dagegen konnte er nicht umhin, das Aufgebot zu bestellen. Als der Angeklagte am Abend vor dem Tage, der für den Gang zum Standesamt bestimmt war, das Geschäft verließ, machte die Portiersfrau eine auf den folgenden Tag Bezug habende Bemerkung. „Ach“, erwiderte Caraus, sich kaufmännisch ausdrückend, „ich bleibe noch drei Jahre auf Lager, morgen bin ich außerdem krank.“ Am folgenden Tage erhielt seine Braut richtig von ihm die Anzeige, daß er von einem Blutsturz befallen worden sei. Sie eilte zu ihm und fand ihn im Bette liegend. Die Hochzeit mußte natürlich verschoben werden. Inzwischen hatte der Angeklagte ein flottes Leben geführt. Er war täglicher Gast in einer Kneipe mit Damenbedienung gewesen und hatte einer der Kellnerinnen ebenfalls die Ehe versprochen. Er log derselben vor, daß er das Sparkassenbuch von seiner verstorbenen Stiefschwester geerbt habe. Die Kellnerin mußte sich auf der Sparkasse für die Inhaberin des Buches ausgeben und bei der Abhebung von Geldsummen mit dem falschen Namen quittiren. Auf diese Weise gelangte der Angeklagte in den Besitz des Geldes der „zweiten“ Braut, das er mit der dritten Braut verzehrte. Als das kleine Vermögen verpraßt war, wollte der Angeklagte auch noch seinen Verlobungsring wieder haben. Er ließ ihn sich aushändigen, unter der Vorspiegelung, ihn etwas weiter machen lassen zu wollen. Dann ließ er die Maske fallen und hob die Verlobung auf. Er erhielt 3 Jahre Zuchthaus.

Provinz Ostpreußen.

Die Inhaber der Firma M. Goldstein in Königsberg, die ein bedeutendes Geschäft in Lumpen und Eisen betrieb, sind mit Hinterlassung sehr erheblicher Schulden, die dem Vernehmen nach an 400,000 Mark betragen, verschwunden. — Die Fischer Gebrüder Grieger aus Ackminge, welche auf dem kurischen Haff vermißt wurden, sind nach mehrtägiger Irrfahrt von ihren sie aufsuchenden Genossen in halbverhungertem Zustande aufgefunden worden. Ein Wirbelwind hatte den auf dem Wasser Treibenden Ruder und Steuer entführt und sie dem Spiel der Wellen überlassen. — Wegen Wechselfälschung im Betrage von 160,000 Mark ist der Volksschullehrer Kollodzinski in Allenstein in Untersuchungshaft genommen worden. — Ueber den Nachlaß des allgemein für reich gehaltenen Rechtsanwalts und Notars, Justizrath Podlech in Bartenstein, der sich unlängst in Königsberg vergiftet haben soll, ist das Concursverfahren eröffnet. — Nach amtlicher Feststellung sind in Eydtkuhnen in der Woche vom 21. bis 27. August 14,260,000 Kilo Getreide aus Rußland nach Deutschland eingeführt worden. — Auf eine Anzeige hin wurde bei einem Besitzer in Göttchendorf eine Haussuchung abgehalten und dabei dessen Vater in einem gänzlich verkommenen Zustande, den Körper mit Ungeziefer bedeckt, vorgefunden. Er war von seinem Sohne zwei Jahre eingesperrt worden und verstarb gleich nach seiner Auffindung. Der unnatürliche Sohn wurde sofort verhaftet. — Der Kassenrendant des Landgestüts in Insterburg, Brämer, war seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Jetzt wurde die Leiche in einer Dachkammer aufgefunden. B. hatte sich erschossen. Die im Beisein eines Geheimraths aus Berlin vorgenommene Prüfung der Bücher und Kassenbestände ergab, daß erstere mit peinlichster Sorgfalt geführt worden sind und letztere genau mit den Büchern übereinstimmen. — Das neuerrichtete Kriegerdenkmal in Insterburg ist mit einer würdigen patriotischen Feier enthüllt worden. — Die Firma Haasler und Braunschweig, Inhaber einer Schneidemühle und Dampf-Mahlmühle in Insterburg, hat ihre Zahlungen eingestellt. — Tischlermeister Naudies in Insterburg hat sich in seiner Werkstatt erschossen. Ehelicher Zwist und Noth hatten ihn in den Tod getrieben.

Provinz Pommern.

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Max Moser und des Kaufmannes W. Gellenthin in Stettin ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Der Ingenieur Fritz Güldner, Leiter der elektrotechnischen Fabrik Güldner & Co. in Stettin, der seit einigen Tagen verschwunden war, ist jetzt als Leiche aus der Oder gezogen worden. Man fand an dem Körper mehrere tiefe Stiche, auch war die Kehle durchschnitten. — Der Rittergutsbesitzer Hans Holtz in Ramin ist bei der Entenjagd auf dem zu seinem Gute gehörigen See aus dem Boot gestürzt und ertrunken. — † Der frühere Direktor des Gymnasiums in Belgard, Dr. Bobrick, in Herzfeld, wohin er zu Ostern d. J. versetzt worden war. — Der Bürgermeister von Voß in Bublitz ist seines Amtes als stellvertretender Amtsanwalt enthoben und an seiner Stelle der Rittmeister a. D. von Massow ernannt worden.— Die Gerichtsrathstochter Rainer von Cöslin, welcher beim Eggolsheimer Bahnunglück beide Füße abgefahren worden waren, ist im Krankenhause zu Bamberg an Herzlähmung gestorben. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Segebarth in Cöslin ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Im Colberg-Cösliner Kreise sind seit dem Jahre 1884, der Hauptsache nach in den Jahren 1886 und 1887, durch zwei Colberger Kaufleute 14 Rittergüter angekauft und behufs Kolonisirung parcellenweise wieder verkauft worden, bezw. soll Letzteres bei dem Rest noch geschehen. Die Gesammtfläche der parcellirten und kolonisirten Güter umfaßt 8,522,75 Hektor und die Zahl der gebildeten Parcellen 644. Von den ca. 630 Auflassungen sind ca. 160 an bisherige kleine Hausbesitzer ohne Ländereien übergegangen, sodaß dieselben jetzt je 30 Morgen und darüber besitzen und aus Tagelöhnern Büdner geworden sind. Für ca. 400 neue Stellen sind Hoflagen errichtet und benutzt. Etwa 70 Parcellen sind von größeren Grundbesitzern zugekauft worden. Das Gesammtbild des gegenwärtigen Besitzstandes der parcellirten Güter ist Folgendes: Außer 13 größeren Besitzungen von je 400 — 500 Morgen sind ganz neu entstanden: 5 Besitzungen von je 200 bis 300, 2 Besitzungen von 100 bis 200, 40 von 60 bis 100, 400 von 30 bis 60 und 40 Besitzungen von 22 bis 30 Morgen; endlich eine größere Zahl der Handwerkerstellen bis zu 15 Morgen.

Schleswig.

Ein furchtbares Gewitter, wie wir es in solcher Stärke seit vielen Jahren nicht beobachtet haben, entlud sich in Husum. Dasselbe war von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet, welche die Straßen theilweise unter Wasser setzten. Wie der an mehreren Stellen vom Feuer geröthete Himmel zeigte, hat das Gewitter in der Umgegend an verschiedenen Stellen Schaden angerichtet. Das Haus des Tischlers Hansen in der Süderstraße hierselbst wurde von einem sogenannten kalten Schlag getroffen. Der Blitz fuhr von der Spitze des Hintergiebels an dem Draht eines Glockenzuges nach der Schlafstube, von dort durch die Wand nach der Werkstätte, wo er an einem Gasleitungsrohr in die Erde gefahren ist. Zwei Kinder, welche im Bett in der Schlafstube lagen, trugen durch die umherfliegenden glühenden Stückchen des geschmolzenen Drahtes eine Anzahl Brandflecken davon, während zwei junge Leute in der Werkstatt mit einer leichten Betäubung davonkamen. — Die Roggenernte ist infolge der nassen Witterung fast ganz vernichtet.

Provinz Schlesien.

Das Gerücht, es werde eine starke Befestigung von Breslau geplant, tritt wieder einmal auf, diesmal mit dem Hinzufügen, eine Cabinetsordre des Kaisers habe die Ausführung des angeblichen Projectes als dringlich bezeichnet. Natürlich findet dasselbe jetzt ebenso wenig Glauben wie früher. — Zu dem Selbstmorde des Kassirers des Vorschuß-Vereins, Gasthofsbesitzer Kieper in Wohlau, wird gemeldet, daß die Untersuchung eine Veruntreuung von etwa 14,000 M. ergeben hat, deren Verlust die Beschädigten zu tragen haben werden. — Laut Beschluß der Stadtverordneten soll Kattowitz in Kürze mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet werden.— Auf eine Anfrage des Regierungspräsidenten an verschiedene Wollwaarenfabrikanten Breslaus, ob es nicht möglich wäre, die Noth der Weber im Eulengebirge durch Zuweisung von Arbeit zu mildern, ist nun eine verneinende Antwort erfolgt. Die Fabrikanten entgegneten fast alle: Infolge des auch in Breslau herrschenden Nothstandes müßten auch dort Hunderte von Arbeitern der Wollwaarenbranche feiern und bedürften selbst dringend der Hilfe. — Der „Breslauer Gerichtszeitung“ zufolge hat der Amtsrichter Wiedemann, welcher in den letzten Jahren verschiedenen Zeitungen und Privatpersonen unter falschem Namen Briefe und Postkarten antisemitischen Inhalts zusandte, beim Justizministerium seine Entlassung aus dem Justizdienste nachgesucht und wird sich der Rechtsanwalts-Laufbahn zuwenden.

Provinz Posen.

Der polnische Sprachunterricht hat am 1. September nun auch in der Stadt Posen begonnen. Ueber den Unterricht in den einzelnen städtischen Schulen werden Mitglieder des polnischen Comites die Aufsicht führen. — Im Ganzen steht die Begeisterung der Polen für die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts keineswegs im richtigen Verhältniß zu der aufgewendeten Agitation, da mit dem Unterricht bisher erst in 17 Kreisen mit etwa 46 Orten begonnen worden ist. Selbst die polnische Presse erkennt an, daß es nicht möglich sein werde, in mehr als tausend Schulen der Provinz den polnischen Sprachunterricht durchzuführen.— Beim Gesangskonzert des Provinzial-Sängerbundes im Zoologischen Garten in Posen brach das Sängerpodium zusammen. Ein Theil der Sänger stürzte übereinander, Niemand wurde getödtet, jedoch fanden viele leichte Körperverletzungen statt. Aerztliche Hilfe war zur Stelle. Im Publikum herrschte große Aufregung. — In Chomencice sind in einer Familie fünf Kinder in Folge des Genusses von giftigen Pilzen gestorben, und die Mutter der Kinder liegt schwer krank darnieder. — Im Dorfe Slupp erkrankte eine aus neun Personen, im Dorfe Zugorzew eine aus sieben Personen bestehende Familie nach dem Genuß giftiger Pilze. In Slupp sind bereits drei, in Zugorzew zwei Personen gestorben. An dem Aufkommen der sämmtlichen übrigen Familienmitglieder wird gezweifelt. — Die Vorarbeiten für die neue Eisenbahnlinie Bromberg-Znin haben begonnen. Die Linie zweigt sich von der Oberschlesischen Bahn beim dritten Bahnwärterhause im Walde an der Schubiner Chaussee rechts ab, geht nach Jesuitersee und dann weiter nach Schubin. — Die Stadtverordneten in Bromberg haben ihre Zustimmung zu der geplanten Errichtung des Umschlagshafens gegeben und die dazu erforderlichen Mittel von 100,000 Mk. bewilligt. — Die Holzindustrie in und um Bromberg, hat sich in den letzten Jahren bedeutend entwickelt. Nachdem im vorigen Jahre wieder ein neues großes Werk in Fordon in Betrieb gesetzt worden ist, arbeiten in Bromberg, Schulitz und Fordon 10 Dampfwerke mit 39 Vollgattern und 635 Arbeitern. Es verarbeiten zu Brettern und Balken in Bromberg: 6 Werke mit 20 Vollgattern und 350 Arbeitern 111,625 Stück Rundhölzer; in Schulitz: 3 Werke, 15 Vollgatter und 250 Arbeiter 74,090 Stück Rundholz; in Fordon: 1 Werk, 4 Vollgatter und 80 Arbeiter 25,748 Stück Rundhölzer. — Das Gut Siemnieszek am linken Braheufer zwischen Bromberg und Fordon belegen, ist von der Stadt Bromberg zu industriellen Anlagen angekauft worden. — Der Verband Bromberg der deutschen Reichsfechtschule beabsichtigt, das vierte Reichswaisenhaus hier zu erbauen. Der Magistrat hat dem Verbande nun die kostenfreie Ueberlassung eines Bauplatzes und unentgeltlichen Unterricht für die Waisen in Aussicht gestellt. — Von der Strafkammer in Bromberg wurde der Kaufmann Hertz Krojanker, der Vater der wegen betrügerischen Bankerotts zu 4 und 3 Jahren Zuchthaus verurtheilten Kaufleute Simon und Julius K., wegen einfachen Bankerotts zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Kürzlich gerieth der Mühlenbesitzer Kobekke aus Biskupize mit seinem Sohne in Streit. Die Ehefrau des Ersteren suchte denselben zu schlichten und gerieth hierdurch ebenfalls mit ihrem Manne in Streit. Der Letztere wollte sie mit einem Stocke schlagen; als die Frau in den Garten flüchtete, ergriff Kobekke ein mit Schrot geladenes Gewehr und schoß seine Ehefrau in die rechte Seite. Die Letztere ist bereits gestorben. —

Provinz Sachsen.

Vor etwa zwei Jahren entfloh unter Mitnahme von 12,000 M. der Prokurist des Friedmann'schen Bankhauses in Erfurt, Namens Dick. Der Ungetreue ist nun kürzlich in London verhaftet und dieser Tage hier eingeliefert worden. Von dem gestohlenen Gelde hat man Nichts mehr vorgefunden, allein dem Betrüger steht eine harte Strafe in Aussicht. — Polizeilich eingebracht, und zwar aus Holland, wurde der seit 1889 wegen Betruges steckbrieflich verfolgte Kaufmann Ide aus Mühlhausen, sowie eine mit ihm lebende, wegen betrügerischen Bankerotts verfolgte Frauensperson. — Der Nordhauser Verein für freiwillige Krankenpflege sandte dieser Tage eine Feriencolonie von zwanzig armen, skrophulösen Kindern auf vier Wochen zur Kur in die Heilanstalt des Soolbades in Frankenhausen. — Eines geringfügigen Streites wegen fielen drei Burschen über den Gastwirth Bodenstein in Warnstedt her und traktirten ihn mit Messerstichen derart, daß eine Messerklinge in den Rücken des tödtlich Verletzten stecken blieb. Die Messerhelden sind in Haft, der Schwerverletzte befindet sich in ärztlicher Behandlung. — Für das Denkmal auf dem Kyffhäuser, welches die ehemaligen deutschen Soldaten Kaiser Wilhelm I. errichten, sind, nach dem soeben erschienenen Kassenbericht, über 400,000 M., darunter zuletzt wieder Gaben aus Rumänien und Egypten, eingegangen.

Rheinprovinz.

Ueber den Ringkampf-Skandal, der bei dem Auftreten von Abs in Köln entstanden ist, bringt die „Köln. Ztg.“ nun folgende Mittheilung: An einem Abend kam es im Kaisergarten bei dem Ringkampfe zwischen Karl Abs und einem hiesigen Bäckermeister zu sehr stürmischen Auftritten. Abs wurde nach dem Ringkampf, der unentschieden blieb, von dichten Menschenmassen umringt, verhöhnt und mit Steinen beworfen und mußte durch Schutzleute hinweggeleitet werden. Die Menge griff auch die Bühne an und zerriß den Vorhang. Auf den folgenden Abend war ein zweiter Ringkampf zwischen Abs und dem Bäckermeister angekündigt. Da zu befürchten war, daß es wieder zu groben Ausschreitungen kommen würde, hat das Polizeipräsidium das weitere Auftreten des Abs in Köln untersagt. — Ein furchtbarer Orkan hat die Gemeinde Altendorf und insbesondere die Krupp'sche Arbeiter-Kolonie Kronenberg heimgesucht. In der Section M und I wurden fast sämmtliche Häuser abgedeckt. An verschiedenen Gebäuden sind die Fenster eingedrückt, Thüren ausgehoben und zerstört, und Theile des Mauerwerks umgerissen worden. Eine Kegelbahn fand man mehrere Meter fortgeschleudert vor. Schwere Eichbäume sind entwurzelt und eine große Anzahl Obstbäume abgeknickt worden. Der Schaden ist für die Gemeinde ein ganz enormer. Ueberall sieht man betrübte Menschen an den Trümmern ihres Eigenthums stehen. — Der Sparkassengehilfe Strompe in Crefeld veruntreute größere Beträge, fälschte Bücher und Wechsel und verschwand. — Färbermeister Heinrich Görden in Elberfeld ist als Fälscher von Zweimarkstücken ermittelt und verhaftet worden. Er hat ein Geständniß abgelegt. — Die Stadtgemeinde Merscheid ist in „Ohligs“ umgetauft worden.

Königreich Sachsen.

Außer der bereits beschlossenen Einverleibung des Vororts Strehlen, an der böhmischen Bahnlinie gelegen, sollen nunmehr auch noch die sehr volkreichen Vororte Strießen und Zschertnitz zum Stadtbezirk geschlagen werden. — Ein interessantes Brandopfer nahm dieser Tage das Verbrennungshaus (Gasöfen) der vormals Siemens'schen Hartglasfabrik (jetzt Aktiengesellschaft) in Dresden, in Gegenwart der Landtagsmitglieder des Ausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden, sowie einiger Beamten auf. Es waren dies 50 Millionen (Nennwerth) königlich sächsischer Staatspapiere im Gesammtgewicht von rund 20 Centnern, die in 2¼ Stunden dem Ofen zugeführt wurden, und bedurften ca. 8 Stunden bis zur Umwandlung zu Asche. — Ueber eine Art Barbara Ubryk-Affaire theilt man aus Leipzig Folgendes mit: Am Sonntag entdeckte die Polizei, daß der Handarbeiter Wendt in Gohlis seine Frau seit länger Zeit unter entsetzlichen Umständen eingeschlossen hatte. Die in den betreffenden Raum eingedrungenen Polizisten fanden die arme Frau in Lumpen gehüllt auf einer Bettstelle liegen; sie war völlig verwahrlost, ihr Körper starrte von Ungeziefer und Schmutz und war mit Beulen bedeckt. Die Unglückliche wurde nach Leipzig in ein Krankenhaus gebracht, woselbst sie in der darauf folgenden Nacht gestorben ist. — † Geh. Hofrath Dr. Georg Voigt, ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Leipzig. — Der Export von Spitzen und Posamenten aus Annaberg hat sich seit Inkrafttreten des McKinley-Gesetzes fast verdoppelt.

Thüringische Staaten.

Auf die Nichtbetheiligung der Kriegervereine des Verbandes Sachsen-Weimar-Eisenach an der Kaiserparade des 4. und 11. Armeekorps werfen die Verhandlungen, welche der Verband über diese Frage am 31. August in Apolda gepflogen, einiges Licht. Im Allgemeinen zeigte die Versammlung von vornherein keine großen Sympathien für eine Betheiligung. Einmal findet die zugelassene Paradeaufstellung der Kriegervereine nicht auf dem Paradeplatz selbst, sondern etwa zwei Stunden entfernt, hinter der Cyriaxburg bei Erfurt statt. Ferner sind nur Deputationen zugelassen und der Anzug ist nach Vorschrift zu tragen, nämlich schwarzer Anzug, weiße Weste, Cylinderhut oder Vereinsmütze. Auch die verspäteten Erntearbeiten und die im Allgemeinen nicht gerade günstigen wirthschaftlichen Verhältnisse sind von Einfluß auf die Betheiligung gewesen. Gröschner-Stadtsulza hob zur Begründung des Antrags auf Nichtbetheiligung hervor, daß der Kriegerbund gewohnt sei, bei derartigen Gelegenheiten einen Ehrenplatz einzunehmen und nicht bei Seite geschoben zu werden. Martini Blankenhain erinnerte daran, daß den ländlichen Vereinen durch die auf den Anzug sich beziehenden Vorschriften schon von vornherein eine Betheiligung abgeschnitten sei, denn die Mitglieder in kleineren Ortschaften verfügten nicht über einen schwarzen Anzug 2c.; dieselben würden in jedem anderen Anzuge denselben Patriotismus mit zur Stelle gebracht haben. Die Abstimmung über den Antrag ergab dessen einstimmige Annahme.—Böttchermeister Bernhard Brendel in Apolda stürzte sich vom ersten Stockwerk in den Hof hinab, jedoch gelang ihm der Selbstmord nicht. Er ging dann in die Werkstatt und legte seinen Kopf auf einen Holzklotz, dann schnitt er sich den Hals durch und war in einigen Momenten eine Leiche. — Die Schulden des falliten Bankhauses Josef Simous Söhne in Coburg betragen 2 Millionen Mark. — In Hildburghausen feierte die freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 30jährigen Bestehens.—Ueber einen Kartoffelkrieg in Reuß wird der „Geraer Ztg.“ von der altenburgisch-sächsischen Grenze als wohlverbürgt gemeldet: Auf behördliche Anordnung unternahmen in der Nähe von Schönheide herzogl. altenburgische und kgl. sächsische Gendarmen einen gemeinschaftlichen Streifzug, um die Urheber der in den dortigen Fluren in bedeutendem Umfange ausgeführten Kartoffeldiebstähle abzufassen. In der That trafen sie etwa 20 solcher Diebe mitten in der Arbeit an. Diese ließen sich aber keineswegs in ihrem Kartoffelgraben stören und eröffneten auf die Hüter des Gesetzes, als sie ihnen näher auf den Leib rückten, ein starkes Feuer, wobei einem Gendarmen eine Kugel um die Ohren pfiff. Da die Diebe durch schleunige Flucht in's Holz entkamen, soll die Streife mit verstärkten Kräften wiederholt werden.

Königreich Bayern.

Frhr. von Gumpenberg in München wurde wegen Vortrags des Henckel'schen Gedichts „An die deutsche Nation“ zu zwei Monaten Festung verurtheilt. † In München: Emil Kurz, der Rektor des K. Ludwigsgymnasiums, der Major a. D. M. Freiherr v. Hertling. — In der Gegend von Aschaffenburg hat ein Gewitter einen Schaden von Millionen verursacht. Dutzende von Dörfern sind gänzlich verhagelt. — In Fürth wurde jüngst ein Kind geboren, bei dessen Taufe seine zwei Urgroßmütter als Taufzeugen anwesend waren. — Der Biergenuß in Würzburg ist in bedeutender Abnahme begriffen.

Großherzogthum Baden.

† Gallus Bötzler, Hauptlehrer a. D. in Präg.—Der Finanzassistent M. aus Offenburg wurde wegen Unterschlagung verhaftet. — Der Apotheker St. aus Freiburg hat sich wegen Börsenverluste in Basel erschossen. Er wohnte zuletzt in Müllheim.

Schweiz.

In Rüschlikon übergoß ein Hauseigenthümer ein Bett mit Petroleum, zündete dasselbe an, ging dann mit einem geladenen Vetterligewehr und einem Revolver aus dem Hause, fuhr mit einem Schiffchen auf den See hinaus und erschoß sich. Er fiel mit dem Gewehr in den See und konnte nicht aufgefunden werden. Dem Brand im Hause konnte noch rechtzeitig Einhalt gethan werden.—Ein Lehrergesangverein hat sich in Zürich gebildet, der sich die theoretische und praktische Ausbildung seiner Mitglieder im Volks- und Kunstgesang zum Ziele setzt. Die Direction hat Dr. Fr. Hegar übernommen. An Sängerfesten konkurrirt der Verein nicht. — † Eduard Boßhard in Zürich, der Inhaber der „Kronenhalle“. — Jüngst wurde ein 19 Zentner schwerer Zuchtstier nach dem Schlachthause in Zürich gebracht, der vielfach prämirt worden war, u. A. auch auf der Weltausstellung in Paris. Metzgermeister Wienecke kaufte ihn um 1000 Fr. Vor dem Tode wurde das Thier noch photographirt. — Die zwei Gemeindebürger Fiez-Landis und K. Wunderli haben je ein Drittel der 24,000 Fr. betragenden Bausumme für eine stattliche Turnhalle in Meilen übernommen.—In Hottingen wurde im Gedränge bei der Ballonauffahrt ein 2½jähriges Knäblein, Gottfried Böppli, von einer Weibsperson entführt. Auf die Thäterin wird gefahndet.—† Der älteste Bürger der Gemeinde Zweisimmen und wohl des ganzen Thales, der 97jährige Johannes Zeller in Blankenburg, f. Z. Schulmeister und Amtsgerichtsweibel. Ein „Söhnchen“ von ihm, das auch bereits 74 Sommer zählt, lebt in Amerika. — In Trubschachen verunglückte auf der Säge des Hrn. Jakob Kipfer auf dem Längengrund der Säger Rudolf Schär. Eine rollende Tonne überwarf ihn und ging über ihn weg, wobei er innerliche Verletzungen erlitt. — Ueber Arnold (Ehrni, Aerni) von Melchthal ist aus Anlaß der Bundesfeier ein neuer Streit ausgebrochen. Neuerdings wird geschrieben: Es gab in Obwalden auch niemals ein adeliges Geschlecht „von Melchthal“. Durch das „von“ beim ausgestorbenen Geschlecht „von Melchthal“ wird nämlich, wie bei „von Deschwanden“, „von Rotz“, „von Zuben“, „von Wil“ nur die Herkunft und nicht der Adel bezeichnet. Zudem ist der Geschlechtsname dieser bairischen Herren „Ehrne“. „Erni“ ist aber ein Geschlechtsname von Luzern und „Arnold“ ein Geschlecht von Uri und nicht von Obwalden. Aus dem Melchthal zu stammen muß etwas Schönes und mit einer Abstammung vom Adel beinahe gleichbedeutend sein. Schon 1783 kamen zwei „Aerni“ von Speier, welche behaupteten, daß sie von Arni (Arnold) im Melchthal abstammten und wollten die Erbschaft desselben in Empfang nehmen. Die Regierung aber hat sie als Erbsprätendenten zu einem—übrigens nicht vorhandenen—Nachlaß nicht anerkannt, weil sie ihre Behauptung nicht beweisen konnten.

Die größte Tiefe des Stillen Weltmeers, welche das Senkblei gefunden, beträgt 26,850 Fuß und liegt in der Nähe der Ladroneninseln, während die größte Senkung des Atlantischen Meerbeckens 23,260 Fuß beträgt. Dieselbe ist nördlich vom westindischen Archipel zu finden. Zwischen Neufundland und der irischen Küste ist der Atlantic nirgends tiefer als 12,000 Fuß.

— Wenn Mutter und Tochter einen und denselben Freier lieben, so hat der Bräutigam bisweilen das Glück, eine der beiden Bräute heimzuführen. Der Doppeltangebetete zieht sich mitunter mehr praktisch als ehrenvoll aus dem Zwiespalt der Natur und läßt Beide sitzen. Die Verlassenen aber mögen sehen, wo das Wasser am tiefsten ist. So thaten denn auch in Berlin zwei Frauen, Mutter und Tochter. Die Insassen eines von Köpenick kommenden Segelbootes bemerkten zwischen Sadowa und Tabbert's Waldschlößchen zwei weibliche Personen, welche in einem kleinen Nachen bis in die Mitte des Stromes fuhren und hier plötzlich die Ruder einzogen. Darauf umarmten sich die beiden Frauen und sprangen dann zu verschiedenen Seiten in die Spree. Die Mannschaft der Yacht, welche nur wenige Bootlängen von der Unglücksstätte entfernt war, leistete sofort Hilfe und es gelang ihr auch, eine der mit den Wellen Kämpfenden, ein 18jähriges Mädchen, sofort zu retten, während die zweite der Todsuchenden erst nach längerer Zeit bewußtlos an Bord gezogen werden konnte. Beide wurden nach Treptow geschafft, wo sie trockene Kleider erhielten und dann nach ihrem Wohnort Rixdorf überführt wurden. In den Lebensmüden wurden die in letzterem Vorort wohnende 38jährige Wittwe Auguste Str. und deren achtzehnjährige Tochter Agnes ermittelt. Der Grund zur That ist unglückliche Liebe. Frau St. hatte vor Jahresfrist die Bekanntschaft eines Monteurs gemacht und sich mit demselben verlobt, die Hochzeit sollte in diesem Herbst stattfinden. Inzwischen war vor wenigen Monaten die Tochter der Wittwe, welche so lange bei Verwandten in Frankfurt a. O. gelebt, zur Mutter zurückgekehrt und das hübsche Mädchen verliebte sich nun in ihren zukünftigen Stiefvater, der diese Neigung auch erwiderte. Beide trafen an drittem Ort miteinander, ohne daß sich Frau St., die ihren Bräutigam gleichfalls sehr liebte, hiervon eine Ahnung hatte. Am Freitag endlich wurde die Mutter durch einen nicht unterzeichneten Brief von dem Liebesverhältniß Beider unterrichtet. Es kam zu einem heftigen Streit zwischen den drei Personen und das Ende davon war, daß der Monteur erklärte, weder die Mutter noch die Tochter heirathen zu wollen. Der Treubruch des Geliebten hat dann die beiden Frauen zu dem Entschluß, sich das Leben zu nehmen, geführt.

— Maria Stuart, die unglückliche schottische Königin, geht als Gespenst um — so behauptet wenigstens Lady Caithneß, die Herzogin von Pomar. Lady Caithneß hängt mit schwärmerischer Liebe an der einstigen Rivalin der leider auch verstorbenen Elisabeth von England und ist in schlaflosen Nächten auf den Gedanken gekommen, ihrem Liebling Maria, zum Aerger der gleichfalls als Geist erscheinenden Elisabeth, ein Denkmal zu setzen. „Es war in der Nacht“ — schreibt die Lady — „ich hatte die Lampe bereits fortschaffen lassen, und nur in der blauen Ampel brannte noch ein kleines Licht. Ich wollte gerade einschlafen, als ich eine Stimme vernahm, die meinen Namen rief: „Herzogin von Pomar, erhebe Dich!“ tönte es an mein Ohr. Vor meinem mit rothem Atlas ausgeschlagenen Himmelbett stand Maria Stuart und befahl mir, mich sofort in das Schlafzimmer meines Gemahls zu begeben. Ich gehorchte, ich eilte. Die grünseidenen Vorhänge an dem Bette meines Gatten brannten. Als ich mich näherte, rührte meinen Mann der Schlag. Seit jener Schreckensnacht erschien mir Maria Stuart noch zu wiederholten Malen. Ich habe die Visionen in meinem Tagebuche, das ich vielmehr ein Nachtbuch nennen könnte, genau verzeichnet. Aus Dankbarkeit, daß mich eine Königin ihres Besuches würdigte, beschloß ich, ihr ein Denkmal zu setzen.“ Aus dem Denkmal wird aber leider nichts werden. Lady Caithneß wollte das Denkmal nämlich der Stadt Paris schenken, unter der Bedingung, daß es dort auf einem öffentlichen Platze ausgestellt werde. Der Gemeinderath nahm zwar die Statue an, die ein prachtvolles Werk des Bildhauers Ringhel ist und in den letzten Pariser Salons aufgestellt war, weigerte sich jedoch, sie auf einem öffentlichen Platze aufzustellen, da für eine Verherrlichung der Maria Stuart kein Grund vorliege. Lady Caithneß zog also ihr Geschenk zurück und will es zertrümmern. Die interessante Lady ist übrigens die Begründerin einer religiösen Gesellschaft, welche der Idee huldigt, daß der neue Messias ein Weib sein werde.

— Von einem kleinen Kornblumen-Krieg, der freilich unblutiger verlief, als die Kriege der rothen und weißen Rose, wird aus Marienbad berichtet: „Gestern war die zwanzigjährige Wiederkehr des Tages von Sedan und als früh 6 Uhr die Kurgäste an der Brunnenpromenade erschienen, waren die Deutschen von dem Wunsche beseelt, dem Gedanken der nationalen Einigung einen Ausdruck zu geben und sich mit der Kornblume zu schmücken. Die Blumenhändlerinnen in den Wandelgängen, welche sonst immer Kornblumen feilhielten, hatten jedoch in Folge eines Verbots der Brunnen-Direction keine einzige Kornblume zur Verfügung der Kauflustigen, die nun genöthigt waren, ihren Bedarf aus weiter entlegenen Blumenläden zu decken. Es wurde freilich gerade das Gegentheil von dem beabsichtigten Effect erreicht, da bald die Knopflöcher unzähliger Herren, wie Kleider und Sonnenschirme sehr vieler Damen mit der Lieblingsblume Kaiser Wilhelm I. geschmückt erschienen. Der Grund des eigenthümlichen Kornblumen-Verbots wird darin gesucht, daß vor zwei Jahren der französische General Gallifet hier weilte und glaubte, daß die mit Kornblumen geschmückten Deutschen am 2. September eine Demonstration gegen ihn in Scene gesetzt hätten; dies ist durchaus irrthümlich, denn er soll gar nicht beachtet worden sein.

Der Rath eines Praktikers.

Romanschriftsteller der älteren Schule benutzten zur Vermittelung der ersten Bekanntschaft von Held und Heldin mit Vorliebe das dankbare Motiv der „Durchgegangenen Equipage“. „Schreckensbleich klammerte sich der Kutscher, dem die Zügel entfallen waren, an seinen Sitz, die Pferde jagten mit schnaubenden Nüstern und Schaum vor dem Gebisse die steile Bergstraße hinab, jeden Augenblick konnte der leichte Wagen an einem der Wegsteine zerschellen und seine Insassen dem sichern Tode überantworten. Bleich, aber gefaßt, sah Ella dem anscheinend unvermeidlichen Schicksal in's Auge. Da — warf sich ein junger Mann, der bis dahin träumerisch im Grabenrande gelegen hatte, den rasenden Pferden in die Zügel, ein Ruck 2c. 2c.“

Das liest sich sehr einfach und könnte manchen jungen Mann verlocken, sich vorkommenden Falles nur so in die gefährliche Situation zu stürzen, ohne zu wissen, welche Verhaltungsmaßregeln er dabei zu beobachten hat. Diesem Uebelstande hat nun ein Praktiker in solchen Sachen abgeholfen, ein Schutzmann, der bei seinem Dienste in den Straßen Berlins des öfteren in die Lage gekommen ist, zwar nicht bleiche, doch gefaßte junge Damen, dafür aber spielende Kinder vor einem durchgehenden Gespanne zu retten. Derselbe schreibt in der Hippologischen Revue: „Wenn du einen Durchgänger auf dich zukommen siehst, darfst du dich unter keinen Umständen dazu verleiten lassen, von der entgegengesetzten Richtung oder von der Seite auf ihn loszugehen, du würdest bei dem erfolgenden Anprall sofort über den Haufen gerannt werden.

Du hast dich vielmehr zunächst darauf vorzubereiten, eine kleine Strecke mitzulaufen. Bemiß zu diesem Zweck mit schnellem Blick die Entfernung und beginne den Lauf, sobald das Pferd etwa 10 Fuß von dir entfernt ist. Aller Wahrscheinlichkeit wird der Gaul eine nahezu schnurgrade Linie einhalten. Richte daher deinen Lauf so ein, daß du dem blind darauf losstürmenden Thiere nicht zu nahe kommst, ergreife in dem Augenblick, wo die wilde Jagd an dir vorübersaust, den dir zunächstliegenden Zügel möglichst dicht am Kammdeckel oder Sattel, neige den Oberkörper beim Mitlaufen etwas nach vorwärts, frage nicht darnach, ob du mehr geschleift wirst als rennst und gib dem mit eiserner Faust umklammerten Zügel ein paar Rucker, daß es, wie man so zu sagen pflegt, nur so kracht. Je schneller der Lauf, desto furchtbarer die Gewalt dieser Rucker. Kein Pferd, selbst das kräftigste nicht, vermag denselben zu widerstehen. Im Nothfalle nach einigen Schritten wiederholt, geben sie jedem Durchgänger den Gnadenstoß. Er muß auf die Hacken. Diesen Augenblick benutzest du, um ihm mit schnellem Griff der zügelfreien Hand die Nasenlöcher zuzuhalten, selbstverständlich ohne deshalb den Zügel loszulassen. Das weitere gibt sich dann von selbst. Diese Methode ist unfehlbar, wenn sie von einem entschlossenen und kaltblütigen Manne in Anwendung gebracht wird.

Ein neues englisches Spiel.

In der „Times“ schreibt ein Reisender ein neues Spiel zu Nutz und Frommen Derer, die dabei nicht unwissentlich mitspielen wollen, oder richtiger: die nicht wünschen, daß ihnen, wenn auch harmlos, so doch übel, mitgespielt werde. Unser Reisender saß allein in einem Eisenbahncoupe erster Klasse, als zwei junge Herren und drei Damen, vermuthlich Schwestern der Gentlemen, einstiegen. „Aus ihrer Unterhaltung,“ so erzählt der Einsender, „entnahm ich, daß sie eine gewisse Station vor sich glaubten, wo sie ein Päckchen zu hinterlassen beabsichtigten. Ich hielt es für höflich und angezeigt, die Gesellschaft darüber aufzuklären, daß wir an jener Station schon vorbeigefahren seien. Sie dankten äußerst verbindlich für die Auskunft, und der Herr, der zuerst die Rede auf das bewußte Päckchen gebracht hatte, machte einen Bleistiftstrich auf seiner Manchette. Kurz darauf fragte eine der jungen Damen ihren Bruder nach der Zeit; Niemand schien jedoch eine Uhr bei sich zu haben, und da sie unermüdlich hin- und herriethen, was wohl die Uhr sein könne, so erlaubte ich mir abermals, obwohl ich sonst ein Mann von wenig Worten bin, ihnen mitzutheilen, was sie nach meiner Annahme ernsthaft wissen wollten.

Wiederum nahm ich wahr, daß die junge Dame, von der die Frage nach der Zeit zuerst aufgeworfen worden war, verstohlen ein Zeichen auf ihrer Manschette machte. Meine Mitreisenden schienen so unzureichend über den Weg, den wir fuhren, unterrichtet, daß ich noch mehrfach aus reiner Gutmüthigkeit Auskunft gab, ohne direct befragt zu sein, und jedesmal beobachtete ich, daß Jemand von den fünf jungen Leuten sich dann ein Merkmal niederschrieb. Zudem theilten sie einiges Geld untereinander. Da kam ich denn darauf, daß ich das Opfer des Game of “Lure” gewesen war.“ (Das englische Zeitwort to lure ist eines Stammes mit dem deutschen „lauern“; game of “Lure” dürfte also etwa mit „Lauerspiel“ zu übersetzen sein. Die Red.) Der Scherz ist ein sehr einfacher. Die Mitspielenden bemühen sich eine untereinander geführte Unterhaltung in ein solches Fahrwasser zu lenken, daß ein Fremder verführt wird, sich unaufgefordert in's Gespräch zu mischen. Der „Starter“, der die verfänglichen Themata aufs Tapet bringen muß, „lauert“ dann dem Unbefangenen auf, der hereinfallen soll. Gelingt der Anschlag, so zahlen die Spieler dem „Starter“; im Falle das unbewußte Opfer des Gesellschaftsspiels nicht in die Falle geht, zahlt der „Starter“ den Spielern. Antwortet der „Belauerte“ falsch, so zieht der „Starter“ sogar den doppelten Gewinn. Alle Mitglieder sind gehalten, den „Starter“ zu unterstützen.